

36. Jahrgang | 3. Ausgabe 2024

UK|FUK BB *aktuell*

Das Mitteilungsblatt der Unfallkasse Brandenburg und Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg



Sicherheitsbeauftragte

 **UK|FUK BB**
Unfallkasse Brandenburg und
Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg

Impressum:**Ausgabe: 3/2024**

UK|FUK BB aktuell – Das Mitteilungsblatt der Unfallkasse und Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg

PF 1113

15201 Frankfurt (Oder)

Telefon: 0335/5216-0

E-Mail: presse@ukbb.de

Verantwortlich:

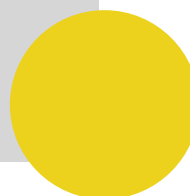
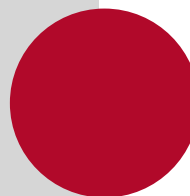
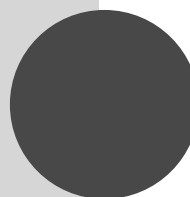
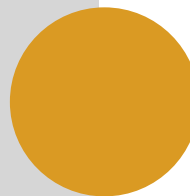
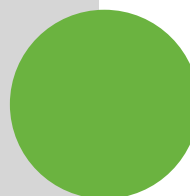
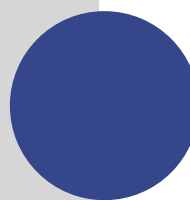
Geschäftsführer Dr. Nikolaus Wrage

Redaktion:

Peter Kilian Hartmann, Manuela Hille

Redaktionsbeirat in alphabetischer Reihenfolge:Anika Hauke, Christoph Koslowska-Lippold, Isabell Lindow,
Cathleen Positzki, Andreas Scheele

Bildnachweis: Titelbild © tashatuvango - stock.adobe.com,
S. 3 © M. Hille - UKBB, S. 5 © Bernd Leitner - stock.adobe.com;
© SpicyTruffel- stock.adobe.com, S. 6 © DGUV, S. 7 © DGUV,
S. 8 © DGUV, S. 10 © M. Hille - UKBB, S. 12-13 © DGUV,
S. 15 © stockpics - stock.adobe.com; © fotomek - stock.adobe.com,
S. 16 © Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehr-Unfallkassen, S. 17 © UKBB,
S. 18 © DGUV, S. 19 © Feodora - stock.adobe.com,
S. 21 © I. Matthes - UKBB, Rückseite © Pasko Maksim - stock.adobe.com

Herstellung:Schlaubetal-Druck Kühl OHG, Mixdorfer Straße 1, 15299 Müllrose
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit Zustimmung der Redaktion
und Quellenangabe.

Liebe Leserinnen und Leser,

herzlich willkommen in der kälteren Jahreshälfte. Mit dem vorliegenden Winterheft möchten wir Sie durch die vielfältige Welt der Unfallversicherung begleiten. In dieser Ausgabe widmen wir uns ganz besonders den Sicherheitsbeauftragten (SiBe) in unseren Mitgliedsunternehmen.

Ein sicheres Arbeitsumfeld ist das A und O. Sicherheitsbeauftragte leisten einen bedeutenden Beitrag dafür, dass in unseren Einrichtungen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesund und sicher arbeiten können. In diesem Heft erfahren Sie, wie Sie Ihr SiBe-Jahr effektiv planen und welche besonderen Herausforderungen auf Sicherheitsbeauftragte an Hochschulen zukommen.



Ein weiteres wichtiges Thema ist der sichere Umgang mit der Elektromobilität. Mit zunehmender Verbreitung von E-Fahrzeugen stellen sich auch neue Fragen im Bereich der Unfallprävention. Wir informieren Sie über die Besonderheiten beim Betrieb von Elektrofahrzeugen und geben Ihnen Tipps für einen sicheren Umgang.

Aber auch abseits technischer Fragen gibt es viel zu beachten. Wir beleuchten die Gefahren, die von scheinbar harmlosen Dingen ausgehen, wie etwa Kerzen in Kindertagesstätten. Die Kampagne der DGUV #GewaltAngehen stellen wir Ihnen vor.

Wir haben ein neues Medienpaket zum Thema Dienstsport in der Freiwilligen Feuerwehr zusammengestellt und berichten ausführlich zur Messe FLORIAN 2024.

Und last but not least freuen wir uns, Ihnen unser neues Mitgliederportal vorstellen zu dürfen. Wir hoffen, dass Sie in dieser Ausgabe viele interessante und nützliche Informationen finden. Zögern Sie nicht, uns bei Fragen zu kontaktieren.

Ihr

Dr. Nikolaus Wrage

Inhaltsverzeichnis

Impressum

Editorial

Prävention

- Sicherheit ist kein Zufall: So planen Sie Ihr SiBe-Jahr
- Betrieb von E-Fahrzeugen
- Der unsichtbare Schutzschild: Die Rolle von Sicherheitsbeauftragten an Hochschulen
- Advent, Advent – ein Lichtlein brennt...
- #GewaltAngehen

Feuerwehr

- Neues Medienpaket zum Thema Dienstsport erschienen
- Sicherheitsbeauftragte der Feuerwehren
- FLORIAN 2024: Ein voller Erfolg für die Unfallkasse Sachsen und die Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg

Rehabilitation & Leistung

- Die digitale Revolution im Gesundheitswesen: Die gesetzliche Unfallversicherung als Vorreiter

Unfallkasse allgemein

- „MeineUKBB“ – ab 2025 sind wir digital für Sie da!
- Entdecken Sie unsere vielfältigen Online-Magazine!

Kurz & knapp

Aktuelle Medien



Seite 5



Seite 7



Seite 11



Seite 15



Seite 19

Sicherheit ist kein Zufall: So planen Sie Ihr SiBe-Jahr

Ein gut strukturiertes SiBe-Jahr ist die Grundlage für ein sicheres Arbeitsumfeld. Mit einer Jahresplanung behalten Sie den Überblick über Ihre Aufgaben und können gezielt und stressfrei Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit ergreifen.



Die Vorteile einer Jahresplanung:

Eine Jahresplanung für Sicherheitsbeauftragte ist nicht nur für die persönliche Organisation von Vorteil, sondern trägt auch zum Erfolg des gesamten Unternehmens bei. Durch eine effiziente Arbeitsweise und die Vermeidung von Überlastungen können Ressourcen geschont werden. Die frühzeitige Identifizierung und Behebung von Risiken minimiert das Risiko von Unfällen und Ausfällen, was wiederum zu einer höheren Produktivität und einem besseren Unternehmensimage führt. Zudem stärkt eine transparente Kommunikation und Zusammenarbeit das Sicherheitsbewusstsein aller Mitarbeiter_innen.

Wie Sie Ihre Jahresplanung erstellen:

Um eine effiziente Jahresplanung zu erstellen, gehen Sie am besten Schritt für Schritt vor: Beginnen Sie damit, alle wichtigen Termine wie Sitzungen, Schulungen und gesetzliche Prüfungen in einem Kalender zu sammeln. Anschließend unterteilen Sie Ihre Aufgaben in verschiedene Themenbereiche zum Beispiel Brandschutz, Gefahrstoffe oder Ergonomie. Durch die Verwendung von Farben können Sie die verschiedenen Bereiche visuell voneinander abgrenzen und Prioritäten hervorheben. Abschließend sollten Sie Ihre Planung

regelmäßig überprüfen und gegebenenfalls anpassen, um auf neue Entwicklungen reagieren zu können.

Fazit: Eine Jahresplanung ist ein unverzichtbares Instrument für jeden Sicherheitsbeauftragten. Mit einer systematischen Vorgehensweise können Sie Ihre Aufgaben effektiv bewältigen und einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit am Arbeitsplatz leisten.

Bitte beachten Sie:

Individuelle Jahresplanung: Jede Arbeitsumgebung birgt spezifische Risiken. Die Jahresplanung ist individuell zu gestalten.

Langfristige Perspektive: Es geht in der Jahresplanung nicht bloß um die Organisation der kurzfristigen Maßnahmen. Langfristige Ziele zur kontinuierlichen Verbesserung der Sicherheitskultur sind ebenfalls zu definieren.

Eine detaillierte Jahresplanung geht über das reine Sammeln von Terminen hinaus. Um eine nachhaltige Verbesserung der Sicherheit zu gewährleisten, ist eine systematische Vorgehensweise unerlässlich. Ein zentraler Bestandteil jeder Jahresplanung ist die kontinuierliche Risikobewertung. Durch eine gründliche Analyse der Arbeitsabläufe und -umgebungen können potenzielle Gefahren identifiziert und deren Schweregrad eingeschätzt werden. Diese Erkenntnisse fließen direkt in die Planung ein und ermöglichen es,

gezielte Maßnahmen zur Risikominimierung zu ergreifen. Eine realistische Einschätzung der verfügbaren Ressourcen ist entscheidend für den Erfolg der geplanten Maßnahmen. Hierbei geht es nicht nur um finanzielle Mittel, sondern auch um die Verfügbarkeit von Personal und Zeit. Durch eine sorgfältige Ressourcenplanung können Überforderungen vermieden und kann die Effizienz gesteigert werden. Eine effektive Kommunikation ist der Schlüssel zum Erfolg jeder Sicherheitsinitiative. Alle Beteiligten, von der Geschäftsführung bis zu den Mitarbeitenden, sollten über die geplanten Maßnahmen informiert und in den Prozess eingebunden werden. Nur durch ein gemeinsames Verständnis der Sicherheitsziele kann eine nachhaltige Verbesserung der Arbeitssicherheit erreicht werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine erfolgreiche Jahresplanung eine Kombination aus strategischer Planung, praktischer Umsetzung und effektiver Kommunikation erfordert. Durch eine kontinuierliche Anpassung der Planung an die sich verändernden Bedingungen kann ein hohes Maß an Sicherheit im Unternehmen gewährleistet werden.

Auf der Website von Arbeit & Gesundheit ist ein Muster-Kalender für Ihre Jahresplanung 2025 zu finden.

<https://aug.dguv.de/arbeitssicherheit/sibe-tipps/jahresplanung/>



Betrieb von E-Fahrzeugen

Wenn Unternehmen neue Dienstwagen mit Elektroantrieb anschaffen, müssen Beschäftigte eingewiesen werden. Denn nicht nur im Fahrverhalten unterscheiden sie sich von Autos mit Verbrennungsmotor.

Bei Elektroautos befürchten nach wie vor viele Menschen, dass sie mit den Fahrzeugen liegenbleiben könnten, weil die Batterie leer ist. Doch bei modernen Modellen ist das im Alltag kein Thema mehr. Im Stadtverkehr schaffen die meisten E-Fahrzeuge locker 200 Kilometer – was in der Regel für einen Tag mehr als ausreicht. Neue E-Dienstwagen sind sogar auf 400 bis über 600 Kilometer Reichweite ausgelegt. Zudem wird das Netz an Ladepunkten dichter. Das erleichtert es, bei Bedarf die Batterie wieder aufzuladen. Künftig wird die Zahl der Beschäftigten steigen, die beruflich mit Elektroautos unterwegs sind. Denn viele Betriebe rüsten ihre Firmenflotten um. Beschäftigte sollten aber gut auf den Wechsel vorbereitet werden. Denn E-Fahrzeuge unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht von Autos mit Verbrennungsmotor. So werden Elektrofahrzeuge zum Beispiel anders gestartet und betankt. Zudem weichen Fahr-, Beschleunigungs- und Bremsverhalten ab. „Deshalb ist es unbedingt notwendig, dass Fahrer_innen vor der Nutzung eines Elektroautos mit dessen Besonderheiten vertraut gemacht werden“, erklärt Kay Schulte vom Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR). „Fahrerinnen und Fahrer sollten beim Umstieg auf ein Elektrofahrzeug durch Vorgesetzte eingewiesen werden. Sicherheitsbeauftragte sollten darauf achten, dass das auch geschieht.“

Den Verkehrsraum im Blick behalten

Zentrale Punkte bei der Einweisung und Unterweisung von Beschäftigten sind für den Experten die Besonderheiten von E-Fahrzeugen bezüglich der Verkehrssicherheit. Im Gegensatz zu Autos mit Ver-

brennungsmotor sind Elektrofahrzeuge nahezu geräuschlos unterwegs. Zwar erzeugen sie bei Schrittgeschwindigkeit künstliche Fahrgeräusche, um zumindest im Nahbereich gehört zu werden. Das gilt aber nur für neue Modelle. Ältere oder schneller fahrende Elektroautos werden leicht überhört. Insbesondere bei eingeschränktem Sehvermögen kann die Geräuscharmheit zur Gefahr werden. Das muss den Fahrzeugführenden immer wieder bewusstgemacht werden. „Sie müssen trainiert werden, den Verkehrsraum intensiv zu scannen“, sagt Schulte. Der auffälligste Unterschied zwischen E-Fahrzeugen und Verbrennern liegt in der starken Beschleunigung von Elektroautos. „Von 0 auf 50 Kilometer pro Stunde in wenigen Augenblicken – damit muss man sich erst einmal anfreunden“, sagt Schulte. Das gilt auch für das Ein- und Ausparken. Darüber hinaus ist die Gefahr von Auffahrunfällen groß. Denn das Bremsverhalten eines E-Fahrzeugs kann sich ebenfalls deutlich von dem eines Verbrenners unterscheiden. Hier spielt die sogenannte Rekuperationskraft eine Rolle. Eine Notbremsung durch die mechanische Bremse bleibt aber immer möglich. Der eingestellte Rekuperationsgrad, gepaart mit dem richtigen Fahrverhalten, kann den Stromverbrauch und damit die Reichweite des Fahrzeugs stark beeinflussen. „Auch das lässt sich trainieren“, sagt Schulte und verweist auf entsprechende Schulungen.

Bei Bränden richtig reagieren

Sollte das Fahrzeug – etwa durch einen Unfall – in Brand geraten, sollten Beschäftigte nicht versuchen, das Feuer selbst zu löschen, sondern sofort die Feuerwehr rufen. „Um eine brennende Batterie zu löschen, braucht man spezielle Ausrüstung“, sagt Schulte. „Feuerwehrleute sind dafür ausgebildet.“ Ein weiterer wichtiger Aspekt bei Unfällen sind die Fahrzeigtüren. Bei einigen Modellen lassen sich diese von außen nur

elektronisch öffnen. „Das ist unter Sicherheitsaspekten fatal, etwa wenn die Insassen bewusstlos sind“, so Schulte. Bei der Anschaffung von Elektrofahrzeugen sollten Betriebe daher darauf achten, dass sich die Fahrzeigtüren bei den ausgewählten Modellen von außen manuell öffnen lassen.

Ladepunkt & Ladesäule

Viele Ladesäulen bieten die Möglichkeit, mehrere Autos gleichzeitig aufzuladen. Man spricht dann von mehreren Ladepunkten.



Typ 2 und CCS

So heißen die beiden in Deutschland üblichen Steckertypen für Ladekabel. CCS steht für Combined Charging System, das den Typ 2-Stecker um Plus- und Minuskontakte für Gleichstrom ergänzt und sehr schnelles Laden ermöglicht.



kWh (Kilowattstunde)

Die Kapazität von E-Auto-Batterien wird in der Regel in kWh angegeben: Üblich sind derzeit zwischen gut 20 kWh und 60 kWh. Mit der Kapazität steigt in der Regel auch die Reichweite.



Rekuperation

Motorbremswirkung des Fahrzeugs, wobei Energie zurückgewonnen wird, wenn der Fuß vom Gaspedal genommen wird. Der Grad der Bremswirkung lässt sich einstellen.



AVAS (Acoustic Vehicle Alerting System)

E-Fahrzeuge geben bis zu einer Geschwindigkeit von 20 Stundenkilometern künstlich erzeugte Motorengeräusche von sich. Das ist seit Juli 2019 vorgeschrieben.



Der unsichtbare Schutzschild: Die Rolle von Sicherheitsbeauftragten an Hochschulen

Dipl.-Ing. Werner Wirges, ein vielseitiger Wissenschaftler mit einem beeindruckenden beruflichen Werdegang, ist der ideale Gesprächspartner, um die Bedeutung von Arbeitssicherheit an Universitäten zu beleuchten. Seine Karriere begann in einem ganz anderen Bereich: als Gas- und Wasserinstallateur. Später vertiefte er sein Wissen in der physikalischen Technik an der Fachhochschule Aachen. Bereits während seiner Diplomarbeit am Forschungszentrum Jülich stieß er erstmals auf die Thematik der Arbeitssicherheit, insbesondere im Strahlenschutz. Seine Erfahrungen im Aufbau eines Labors am Heinrich-Hertz-Institut in Berlin festigten sein Verständnis für die komplexen Anforderungen an ein sicheres Arbeitsumfeld und führten ihn schließlich zu seiner heutigen Rolle als Sicherheitsbeauftragter an der Universität Potsdam.

Was hat Sie dazu bewegt, das Ehrenamt des Sicherheitsbeauftragten an der Universität Potsdam zu übernehmen?

Als ich an der Uni Potsdam im Jahr 2000 anfang, war der Arbeitsschutz zwar nicht schlecht, aber in meinem Bereich war nichts verschriftlicht. Alle haben zwar bei den Einweisungen die Informationen bekommen, aber es gab praktisch keine schriftlichen Aufzeichnungen da-

rüber. Unterweisungen, die gemacht wurden, wurden nicht dokumentiert und das hat mich dazu bewegt, in der Uni etwas mehr reinzuschnuppern und dann eben Sicherheitsbeauftragter zu werden.

Können Sie Ihre wichtigsten Aufgaben als Sicherheitsbeauftragter an der Universität Potsdam beschreiben?

Die wichtigste Aufgabe ist, dass man unabhängig bleibt. Professoren neigen dazu, kleine Könige zu sein. Man muss immer darauf achten, dass man unabhängig sein Votum abgibt und da wir hier an der Uni hoch ausgebildet sind, sind die Sicherheitsvorkehrungen sehr gut. Man muss die Leute immer nur wieder daran erinnern, dass das auch verschriftlicht wird.

Mit welchen besonderen Herausforderungen sind Sie in der Rolle als Sicherheitsbeauftragter konfrontiert?

Wie gesagt, dass man wirklich unabhängig bleibt. Man macht die Leute darauf aufmerksam, dass man in dem Job eben nicht weisungsgebunden ist und seine Meinung sagen darf.

Welche Erfolge konnten Sie bisher in Ihrer Tätigkeit erzielen? Welche

Maßnahmen haben Sie ergriffen, um die Sicherheit an der Universität zu verbessern?

Die Herausforderungen sind, dass man kontinuierliche Verbesserungen einführt und dass man darauf achtet, dass alles dokumentiert ist. Es ist ein Erfolg, dass wir jetzt mit unserer Fachkraft für Arbeitssicherheit, die seit ein paar Jahren neu ist, vermehrt darauf schauen, dass die Unterlagen da sind. Sodass man die Dokumentation an der Uni und auch bei uns im Physikinstitut immer weiter verbessert.

Mit welchen Personen und mit welchen Abteilungen arbeiten Sie regelmäßig zusammen?

Mit unserer Sicherheitsabteilung, also den Fachkräften für Arbeitssicherheit, mit unserer Haustechnik, dem Institut für Physik und auch der Fakultätsspitze.

Wie informieren Sie die Mitglieder der Universitätsgemeinschaft über Sicherheitsfragen?

Ich habe mir angewöhnt, die Protokolle aus den ASA-Sitzungen dafür zu nutzen, die Professoren in meinem Umfeld, die Leitung des Instituts und auch die Leitung der Fakultät über die aktuellen Themen, die im Umfeld besprochen werden, zu informieren.

Wie sehen Sie die Entwicklung im Bereich der Sicherheit an Hochschulen? Vor allem im Allgemeinen in der Universität und in Ihrer Universität im Besonderen?

Ich weiß nicht, wie es an anderen Universitäten ist. Bei uns, wie gesagt, ist die Lage nicht schlecht, wir sind alle sehr gut ausgebildet. Das Verschriftlichen hängt ein bisschen hinterher. Daran arbeiten wir seit sechs oder sieben Jahren, seitdem wir die neue leitende Fachkraft für Arbeitssicherheit haben. Diese bringt die Professoren behutsam dahin, dass wir immer mehr verschriftlichen. Das ist ein langer Weg, weil die



Professoren so kleine Könige sind. Die kann man nicht zwingen, aber man kann sie beharrlich überzeugen, das ist dann das Hauptziel und es wird wirklich immer besser. Ich muss sagen, es hat sich in den Jahren drastisch verbessert. Jetzt ist vieles verschriftlicht und die Professoren bekommen wir dazu, wirklich mitzuarbeiten.

Warum ist das Ehrenamt Sicherheitsbeauftragter Ihrer Meinung nach so wichtig für eine Universität?

Wichtig ist es, weil wir sehr kleinteilig sind. Wir haben 300 Professoren und damit 300 kleine Königreiche und da ist es ganz wichtig, dass beim Arbeitsschutz unabhängige Leute vor Ort draufgucken. Kleine Beispiele sind Bilderahmen, die auf einmal in Fluchtwegen hängen. Der verantwortliche Professor sagt: „Ach, das darf ich doch!“ und man fragt: „Haben die überhaupt die Brandschutzklasse?“ Es sind immer Kleinigkeiten, auf die man die Leute aufmerksam machen muss. Und das ist ganz wichtig, um insgesamt im Arbeitsschutz ein gutes Bild hinzubekommen.

Welche Botschaft möchten Sie den Studierenden, den Beschäftigten und der Universitätsleitung in Bezug auf Sicherheit vermitteln?

Der Unileitung möchte ich vermitteln, dass man die Professoren ab und zu mal etwas einschränkt und nicht immer sagt „Du bist verantwortlich!“, sondern auch mal eine Entscheidung von ganz oben trifft.

Den Studenten kann man mitgeben, dass sie sich ein bisschen mehr dafür interessieren sollten. Die meisten Studenten sind ja noch nie damit in Berührung gekommen und halten das auch aufgrund ihres laufenden Studiums für nicht so wichtig. Das ist etwas, wo man gerade bei jungen Studierenden immer wieder Verbesserungsbedarf hat.

Das nichtwissenschaftliche Personal sollte Augenmerk darauf legen, rele-

vante Sachen zu dokumentieren. Als Beispiel: Augenduschen werden zwar regelmäßig pro Woche geprüft, aber die Tätigkeit wird aus Zeitgründen nicht dokumentiert.

Welche Eigenschaften oder welche Fähigkeiten sollte eine Person, die sich für das Ehrenamt des Sicherheitsbeauftragten interessiert, mitbringen?

Die Fähigkeit unabhängig zu sein, die Eigenschaft seine Meinung zu sagen und auch auf kritische Punkte hinzuweisen, ohne dass man Scheu davor hat, irgendwelche Professoren oder die Unileitung anzusprechen. Das ist der wichtigste Punkt. Die Unabhängigkeit im Job bewahren und keine Scheu haben, Leute anzusprechen.

Haben Sie jetzt noch einen Wunsch oder möchten äußern, was Sie sich von dem Interview erhoffen?

Von dem Interview erhoffe ich mir, dass an den Universitäten die Hemmschwelle für andere niedriger wird, diesen Job anzunehmen. Wir haben Bereiche, da sind wir gut aufgestellt, wir haben Bereiche, die sind nicht so gut aufgestellt. Da finden wir kaum Menschen, die das freiwillig machen wollen. Wir haben auch Professoren, die nicht möchten, dass ihre Angestellten Sicherheitsbeauftragte werden. Auch da hoffe ich, dass so ein Interview dazu beiträgt, dass die Professoren merken, dass es wichtig ist, vor Ort jemanden zu haben.

Wie ist die aktuelle Auslastung? Wie viele Sicherheitsbeauftragte haben Sie und in welchen konkreten Bereichen fehlen vielleicht welche?

Wir haben um die 80 Sicherheitsbeauftragte an der Universität. Die kommen auf etwas über 3.000 Angestellte. Die Naturwissenschaften sind traditionell relativ gut aufgestellt, weil das Thema Arbeitssicherheit da auch mehr präsent ist.

In unseren Geisteswissenschaften und bei den Juristen haben wir Schwierigkeiten, Leute dazu zu bewegen. Wir arbeiten aber daran. Wir haben aktuell auch Erfolge, da wir in den Bereichen massiv Werbung machen. Nichtsdestotrotz: Wir haben drei Hauptstandorte, diverse Nebenstandorte und in so kleineren Nebenstandorten hat man Schwierigkeiten, eine Person zu finden, die auch die Arbeitssicherheit mitmacht.

Haben Sie einen Überblick darüber, wie es beim nichtwissenschaftlichen Personal aussieht mit der Anzahl der Sicherheitsbeauftragten?

Die meisten Sicherheitsbeauftragten sind nichtwissenschaftliches Personal. Also Wissenschaftler gibt es welche, aber die sind absolut in der Minderheit. Da ist es eher üblich, dass sie Strahlenschutzbeauftragter oder Laserbeauftragter werden. Das sind so deren Domänen, wo die sich auch mehr zu Hause fühlen.



Advent, Advent – ein Lichtlein brennt...

Die gemütlichste Zeit des Jahres beginnt. Draußen ist es kalt und ungemütlich und man freut sich auf einen warmen Tee bei Kerzenschein bei sich zu Hause. Aber auch in der Kita freuen sich Kinder und Erwachsene auf schön beleuchtete Räume. Ein Kerzenlicht beim Morgenkreis, beim gemeinsamen Essen oder zum Geburtstag, all diese Rituale und Bräuche im Alltag wollen auch Kinder erleben. In den Kindertageseinrichtungen gibt es viele Anlässe eine Kerze anzuzünden – Klein und Groß sind sicher immer wieder fasziniert dabei, wenn das Streichholz die Kerze zum Leuchten bringt.

Aber wo soll die Kerze stehen? Wer darf sie anzünden? Wer pustet sie aus? Oder lieber doch LED-Lichter? Wie hängen wir die lange Lichterkette im Eingangsbereich auf? Viele Fragen jedes Jahr aufs Neue, denn Neugier und Freude auf der einen Seite stehen Gefahren im Umgang mit Kerzen etc. entgegen.

Grundsätzlich ist es nicht verboten, in Kitas eine Kerze anzuzünden, aber um Unfälle zu vermeiden, entscheiden sich viele Träger oftmals für ein Verbot.

Der richtige Umgang mit Kerzen oder Feuer von klein auf wird den Kindern jedoch mehr Sicherheit und Eigenverantwortung vermitteln als nur Verbote, denn Verbote reizen umso mehr. Eine gute und altersentsprechende Vermittlung von Kompetenzen zum Brandschutz hilft den Kindern zu unterscheiden, ob es sich um ein gutes oder ein schlechtes Feuer handelt. Hier können Projekte viel im Umgang mit Kerzen oder Feuer vermitteln.

Zunächst sollten in der Einrichtung im Rahmen der Gefährdungsbeurteilung Bedingungen und Regeln festgelegt werden:

- Anlässe zum Anzünden einer Kerze sowie die Brenndauer (z. B. Dauer

von drei Liedern o. ä.) festlegen

- Kerzen nie unbeaufsichtigt brennen lassen
- eine Kerze muss standsicher auf einer festen, nicht brennbaren Unterlage stehen
- Ablage für das Streichholz bereitstellen
- kein brennbares Material in unmittelbarer Nähe (keine Kerze im Adventskranz)
- Kleidung der Kinder und Erwachsenen sollte eng am Körper liegen und nicht leicht entflammbar sein (hier ist Baumwolle besser geeignet als Polyester)
- lange Haare zurückbinden
- Aroma/Duftkerzen können Haut, Augen oder Schleimhäute reizen
- Eimer oder Gießkanne mit Wasser gefüllt griffbereit haben
- Kerzen sollten mit einem speziellen Kerzenlöscher ausgemacht werden, da beim Auspusten heißes Wachs verspritzt und der Docht noch nachglimmen kann
- danach alles an einen für Kinder nicht zugänglichen Ort stellen
- gemeinsam mit den Kindern altersgerecht Erste-Hilfe-Regeln besprechen
- Verbrennungen sofort mit fließendem kaltem Wasser kühlen

Hierbei können auch die für die Einrichtung zuständige Fachkraft für Arbeitssicherheit, der Brandschutzbeauftragte oder der Brandschutzhelfer unterstützen.

Dann steht auch bei einem z. B. gemeinsamen Wochenbeginn von Kindern und Erwachsenen in der Kita mit einem Lied und einer Kerze, die angezündet und nach dem Singen wieder gelöscht wird, in der Adventszeit sicher nichts entgegen.

Bei der Verwendung von Lichterketten zur Dekoration in der Weihnachtszeit sollten Sie auf Folgendes achten:

- prüfen Sie Lichterketten jährlich
- achten sie beim Kauf auf das GS-Zeichen
- beim Verlegen auf Stolperfallen/Strangulationsgefahren achten
- im Krippenbereich oder bei altersgemischten Gruppen muss beachtet werden, dass Lichterketten keine leicht ablösbaren, verschluckbaren Kleinteile haben (Perlen, Sternchen etc.)
- Abstand zwischen Lichterketten und Dekoration beachten
- lassen Sie Lichterketten nachts nie in Betrieb
- verwenden Sie Lichterketten draußen nur, wenn diese dafür auch zugelassen sind (Kennzeichnung z. B. IP44, IP65, IP67 oder IP68)

Upsi - Buchreihe

2. Buch - „Upsi und der grüne Drache machen Feuer“ (2005 erschienen)

Kain Karawahn

<https://mitfeuerspielen.de/medien.html>

Neues Medienpaket zum Thema Dienstsport erschienen

Dass Einsätze und Übungen im Feuerwehrdienst bis an die persönliche Leistungsgrenze gehen können, ist hinlänglich bekannt. Freiwillige Feuerwehren benötigen daher leistungsfähige Einsatzkräfte, die fit sind und es auch bleiben. Die Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehr-Unfallkassen hat sich in diesem Jahr dem Thema körperliche Gesundheit und Fitness gewidmet und passend dazu das neue Medienpaket „Dienstsport in der Feuerwehr“ produziert.

Neben technischen Aspekten, wie beispielsweise der persönlichen Schutzausrüstung oder dem Fuhrpark, sowie organisatorischen Gesichtspunkten, wie beispielsweise der strukturierten Einsatzplanung, spielen die personenbezogenen Faktoren ebenso eine wichtige und gleichwertige Rolle. Schnell ist hier die Sprache von der „Ressource Mensch“: Die persönliche Leistungsfähigkeit der Feuerwehrangehörigen im Einsatzdienst ist eine der entscheidenden Planungsgrundlagen, um sicher und gesund Übungen zu absolvieren und Einsätze zu meistern. Daher ist es für jede Einsatzkraft von besonderer Bedeutung, sich fit für die Feuerwehr zu halten. Der regelmäßige Dienstsport gilt in diesem Zusammenhang als besonders geeignete Maßnahme.

Nicht nur in realen Brandeinsätzen, sondern auch schon bei Übungen kann es mitunter zu Situationen kommen, die die Einsatzkräfte enorm bis an die eigene Leistungsgrenze fordern. Dann sind Kraft, Ausdauer und Konzentration gefragt. Letzteres hängt stark von der Ausdauerleistungsfähigkeit ab. Ist es um diese nicht gut bestellt, kann es schnell zu Unachtsamkeit und Fehlern im Übungs- und Einsatzdienst kommen. In der Folge steigt die Unfallgefahr.

Körperliche Fitness spielt entscheidende Rolle

Um dieser Gefahr entgegenzuwirken, erscheint es logisch, dass Feuerwehrangehörige fit und gesund bleiben müssen. Denn ähnlich wie das Einsatzfahrzeug oder der Pressluftatmer bedarf der eigene Körper, bedürfen die Muskeln, das Herz und die Organe auch einer regelmäßigen Prüfung, Wartung und Instandhaltung. Andernfalls läuft man Gefahr, dass man für den nächsten Einsatz nicht gut „gerüstet“ ist. Sogenannte Fitness-Reserven sind daher unabdingbar. Insbesondere vor dem Hintergrund des Klimawandels und den damit zusammenhängenden Folgen wie Hitze, extremen Wetterer-

eignissen und der steigenden Zahl an belastenden Einsätzen erscheint es besonders sinnvoll, die persönliche Leistungsfähigkeit zu hinterfragen und sich fit zu halten. Feuerwehrdienstsport bietet hierfür die ideale Grundlage.

Dienstsport als geeignete Maßnahme zur Gesunderhaltung

Das 33. Medienpaket der Feuerwehr-Unfallkassen trägt den Titel „Dienstsport in der Feuerwehr“ und beleuchtet die oben angeführten Punkte. Angefangen von rechtlichen Grundlagen, über wichtige Basics der Sportplanung, den Vorteilen des Sporttreibens bis hin zum Unfallversicherungsschutz beim Dienstsport werden alle wichtigen Aspekte umfangreich erläutert. Hierzu bietet das aktuelle Medienpaket durch die Bestandteile Film, Medienheft und PowerPoint-Präsentation unterschiedliche Formate an, welche einzeln oder in Kombination für die Ausbildung im Feuerwehrdienst genutzt werden können.

Die Zugangsdaten und Verlinkungen zum jeweiligen Unfallversicherungsträger zum Herunterladen dieses Medienpaketes befinden sich auf den ersten Seiten des Medienheftes.



#GewaltAngehen

Jede dritte Lehrkraft sieht häufig Mobbing unter Schülerinnen und Schülern. Die Gesetzliche Unfallversicherung berichtet zu Gewalt unter Schülerinnen und Schülern.

Mehr als die Hälfte der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen hat den Eindruck, dass psychische Gewalt und Formen des Mobbing unter Schülerinnen und Schülern nach der Pandemie zugenommen haben. 44 Prozent sehen auch eine Zunahme von körperlicher Gewalt. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage, die die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) heute in Köln vorgestellt hat. Insbesondere psychische Gewalt wie Beleidigungen und Beschimpfungen sowie Mobbing sei demnach häufig zu beobachten. Neben den Umfragedaten veröffentlicht die DGUV, Spitzenverband der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen, ihre jährliche Statistik der gewaltbedingten Schülerunfälle für 2023. Deren Zahl stieg im Vergleich zum Jahr davor um rund 11.000 auf 64.897. Sie lag damit allerdings immer noch unter dem Wert vor der Pandemie (2019: 72.973). DGUV-Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Hussy appelliert vor diesem Hintergrund, in nachhaltige Maßnahmen zur Gewaltprävention zu investieren.

Schülerinnen und Schüler sind beim Schulbesuch und auf dem Schulweg gesetzlich unfallversichert. Dieser Versicherungsschutz erstreckt sich grundsätzlich auch auf gewaltbedingte Unfälle. Laut DGUV-Statistik lag die Unfallrate im vergangenen Jahr bei 7,5 gewaltbedingten Unfällen je 1.000 Versicherte. Diese Quote liegt deutlich über jenen der Pandemiejahre (2020: 4,6, 2021: 3,9, 2022: 6,4), aber immer noch unter der Unfallrate vor der Pandemie (2019: 8,8). Schwere Verletzungen als Folge gewaltbedingter Unfälle sind selten: Beispielsweise kam es in 5.200 Unfällen zu einer Fraktur.

Eine Unfallrente wurde in elf Fällen erstmals gezahlt.

„Der langjährige Trend rückläufiger Unfallzahlen durch Gewalt ist damit zwar ungebrochen“, so Hussy. „Das darf jedoch kein Anlass sein zu glauben, alles wäre in Ordnung, und die Hände in den Schoß zu legen.“ Denn die Unfallstatistik zeige kein vollständiges Bild des Gewaltgeschehens an Schulen. „Insbesondere psychische Gewalt und ihre Folgen tauchen darin nicht auf. Um ein Gesamtbild der Lage an allgemeinbildenden Schulen nach der Pandemie zu erhalten, haben wir daher diejenigen gefragt, die für die Sicherheit und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Schulen besondere Verantwortung tragen: Lehrerinnen und Lehrer“, so Hussy. „Die Ergebnisse unseres DGUV-Barometers zeigen, dass wir mit Blick auf eine gewaltfreie Schule noch ein gutes Stück Weg vor uns haben.“

Im Auftrag der DGUV hat das Markt- und Meinungsforschungsinstitut forsa im August 2024 1.031 Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen zu Gewalt unter Schülerinnen und Schülern sowie zu Präventionsmaßnahmen und -bedarfen befragt. Die wichtigsten Erkenntnisse der als „DGUV Barometer Bildungswelt“ veröffentlichten repräsentativen Umfrage sind:

- Vier von zehn Lehrkräften waren im vergangenen Schuljahr mindestens einmal pro Woche mit psychischer Gewalt unter Schülerinnen und Schülern persönlich befasst, drei von zehn mit körperlicher Gewalt – beispielsweise, weil der Vorfall in ihrem Unterricht oder während ihrer Aufsicht passiert ist oder sie als Klassen- oder Vertrauenslehrerin oder -lehrer hinzugezogen wurden.
- Zu den am häufigsten beobachteten Formen psychischer Gewalt gehören Beschimpfungen, Beleidigungen, Anschreien und Herabsetzen, was von

knapp der Hälfte der Befragten häufig wahrgenommen wird. Mobbing als systematisches Ausgrenzen, Verspotten und Lächerlichmachen unter Schülerinnen und Schülern wird von rund einem Drittel der Lehrkräfte häufig im Schulalltag wahrgenommen. 23 Prozent nennen auch Cyber-Mobbing über Internet und soziale Medien.

- Rund ein Drittel der befragten Lehrkräfte beobachtet häufig Schläge und Tritte als Form körperlicher Gewalt im Schulalltag. 18 Prozent geben Ziehen an den Haaren und Kneifen an. Acht Prozent antworten, dass sie Angriffe mit Gegenständen häufig wahrnehmen.
- Lehrkräfte an Gymnasien berichten seltener über psychische und körperliche Gewalt als Lehrkräfte anderer Schulformen.
- In der überwiegenden Mehrheit (93 Prozent) vermuten Lehrkräfte, dass persönliche Faktoren wie Impulsivität, mangelnde Empathie und niedrige Frustrationstoleranz zu Gewalt führen. Familiäre Faktoren wie eine geringe Bindung an die Eltern, Gewalt im Elternhaus oder hoher Medienkonsum werden ebenfalls als häufige Faktoren für Gewalt angenommen (78 Prozent). Seltener (27 Prozent) werden dagegen Faktoren im schulischen Umfeld – wie Kriminalität in der Nachbarschaft – oder schulische Faktoren (28 Prozent), zum Beispiel ein negatives Schulklima –, als Faktoren für psychische Gewalt vermutet.
- Mehr als die Hälfte der Befragten (56 Prozent) sieht eine Zunahme psychischer Gewalt unter Schülerinnen und Schülern nach der Pandemie. 44 Prozent nehmen eine Zunahme körperlicher Gewalt wahr. Als Ursachen werden hier insbesondere ein Konsum problematischer Medien und persönliche Faktoren wie mangelnde Empathie, mangelnde Sozial- und Konfliktlösungskompetenz sowie falsche Erziehung gesehen.

**ES GEHT EUCH ALLE AN,
WENN MAN MICH ANGEHT.**



#Gewalt Angehen

GEMEINSAM STARK
GEGEN GEWALT.

„Gewaltprävention beginnt bei der Schulleitung und ist eine Frage der Haltung! Grundlegend dafür ist die Entwicklung einer Schulkultur, in der sich alle sicher fühlen.“

Dr. Franka Christen, Schulleiterin der Gesamtschule Hardt



www.gewalt-angehen.de



Ihre gesetzliche Unfallversicherung

Die Umfrage umfasste auch Fragen zur Gewaltprävention:

- 84 Prozent der Befragten geben an, dass Gewaltprävention im Schulprogramm ihrer Schule verankert ist.
- An vielen Schulen kommt ein breites Spektrum von Maßnahmen zum Einsatz. So gaben 73 Prozent der Befragten an, mit multiprofessionellen Teams aus Schulpsychologen und -sozialarbeitern zusammenzuarbeiten. 64 Prozent sagen, ihre Schule verfüge über einen Schulkodex, also schulische Leitlinien. Mehr als 40 Prozent der Lehrkräfte sagen, dass ihre Schule mit der Polizei sowie mit anderen externen Partnern kooperiere.
- Auffällig ist, dass nur ein Viertel der Befragten angibt, dass Gewaltvorfälle systematisch an ihrer Schule erfasst werden. 41 Prozent sagen, dass ihre Schule ein Nachsorgekonzept habe, zum Beispiel in Form einer Streitschlichtung. Die Frage, ob es einen festgelegten, allen bekannten Ablauf bei Gewalt an der Schule gibt, bejahen ebenfalls nur 41 Prozent.
- Nach Möglichkeiten zur Verbesserung befragt, nannte rund ein Drittel der Lehrkräfte Aspekte aus dem Themenbereich Prävention und Umgang mit Gewaltfällen, insbesondere eine konsequentere Haltung von Kollegium und Schulleitung. Aber auch eine bessere Ausstattung mit Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern wird vorgeschlagen.

„Schulen tun bereits viel, um Gewalt zu begegnen“, sagt die Leiterin des Fachbereichs Bildungseinrichtungen der DGUV, Annette Michler-Hanneken von der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen. „Die Antworten zeigen aber auch, dass ein Teil der Lehrkräfte noch Verbesserungsmöglichkeiten sieht.“ Hierfür stelle die gesetzliche Unfallversicherung Präventionsangebote wie das Programm

„MindMatters“ zur Verfügung, das bereits von vielen Schulen in Deutschland erfolgreich angewendet werde.

Mit der Kampagne #GewaltAngehen werben Unfallkassen und Berufsgenossenschaften zudem dafür, dass Prävention von Gewalt möglich und wichtig ist. „Damit Schule gut ist, muss sie gesund sein“, so Präventionsexpertin Michler-Hanneken. „Und eine gesunde Schule ist eine Schule, die sich Gewalt entgegenstellt.“

Informationen für Beschäftigte aus dem Bereich Bildungseinrichtungen

Bildungseinrichtungen begleiten und unterstützen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Entwicklung von der frühen Kindheit bis ins Erwachsenenalter. Dabei müssen sie für alle Beteiligten einen sicheren und gewaltfreien Rahmen bieten.

Die Unfallversicherungsträger empfehlen, ein Gewaltereignis auch dann per Unfallanzeige zu melden, wenn keine offensichtliche körperliche Verletzung oder eine Arbeitsunfähigkeit vorliegen, die Verantwortlichen der Bildungseinrichtung aber vermuten, dass der oder die Betroffene Unterstützung bei der Verarbeitung des Erlebnisses benötigen könnte. Der Unfallversicherungsträger steuert dann das weitere Vorgehen zum Beispiel im Hinblick auf eine gegebenenfalls erforderliche psychotherapeutische Behandlung. Das Augenmerk liegt hier auf einer möglichst zeitnahen Hilfe für die Betroffenen.

Zusätzliche Informationen und Unterstützungsangebote erhalten Sie von Ihrem Unfallversicherungsträger vor Ort. Hier finden Sie Wissenswertes und Unterstützungsangebote für Lehrende ebenso wie Unterrichtseinheiten zum Themenfeld Gewalt.

Kita

Die Ausgabe 03/2022 der Präventionszeitschrift „KinderKinder“ befasst sich mit „Gewaltprävention“ in der Kita.

Schule

DGUV Forum 3/2023 „Gewaltprävention in Bildungseinrichtungen am Beispiel des Programms MindMatters“

MindMatters „Mit psychischer Gesundheit gute Schulen entwickeln“ (Schwerpunkt allgemeinbildende Schulen)

Lernen und Gesundheit, das Schulportal der DGUV, bietet Unterrichtsmaterial für die SEKI, SEK II und berufsbildende Schulen zum Thema Gewaltprävention an: Themen wie „Gewalt von innen“, „Gewalt von außen“, „Cybermobbing“, „Gewaltprävention: Schwierige Kundensituationen, Teil 1“, „Gewaltprävention: Schwierige Kundensituationen, Teil 2“, „Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“ oder „Gewalt in der Schule“.

Information zu Selbstverteidigungsangeboten in Schulen

Gewaltfreie Schule – Lasst uns reden (pluspunkt)

Hochschulen

8. Forum „Sichere gesunde Hochschule“ zu Extremereignissen an Hochschulen im September 2023

Artikel „Gewalt an Hochschulen – eine nicht hinnehmbare Normalität“ im DGUV Forum 3/2023

Sicherheitsbeauftragte der Feuerwehren

Die Feuerwehr ist eine Organisation, die täglich mit Gefahren umgeht. Um die Sicherheit ihrer Einsatzkräfte zu gewährleisten, spielt die Rolle der Sicherheitsbeauftragten eine zentrale Rolle. Dieser Artikel gibt einen umfassenden Überblick über die Aufgaben und Verantwortlichkeiten von Sicherheitsbeauftragten in Feuerwehren und zeigt, wie sie einen entscheidenden Beitrag zur Unfallverhütung leisten. In einem Ehrenamt, das täglich mit lebensbedrohlichen Situationen konfrontiert ist, ist Sicherheit oberstes Gebot. Feuerwehrleute setzen ihr Leben aufs Spiel, um andere zu retten. Doch auch ihre eigene Sicherheit muss gewährleistet sein. Hier kommen die Sicherheitsbeauftragten ins Spiel. Sie sind der Garant dafür, dass die Einsatzkräfte bestmöglich geschützt sind. Im Folgenden gibt es einen umfassenden Überblick über die Rolle und die vielfältigen Aufgaben von Sicherheitsbeauftragten in Feuerwehren. Er beleuchtet dabei sowohl grundlegende Aspekte wie die Unterstützung der Führungskräfte bei der Unfallverhütung als auch spezifische

Themenbereiche wie die Prüfung von Feuerwehrfahrzeugen, die Nutzung persönlicher Schutzausrüstung (PSA) und das sichere Verhalten bei Einsätzen.

Die Rolle der Sicherheitsbeauftragten

Sicherheitsbeauftragte sind in Feuerwehren unverzichtbare Ansprechpartner_innen für alle Fragen des Arbeitsschutzes. Ihre Expertise und ihr Engagement tragen maßgeblich zur Prävention von Unfällen und zur Förderung eines sicheren Arbeitsumfelds bei. Sie sind nicht nur Beratende, sondern auch Multiplikator_innen, die ihre Kolleg_innen für Sicherheitsaspekte sensibilisieren.

Kernaufgaben der Sicherheitsbeauftragten

Sicherheitsbeauftragte spielen in Feuerwehren eine entscheidende Rolle bei der Gewährleistung der Sicherheit aller Einsatzkräfte. Zu ihren zentralen Aufgaben gehört die regelmäßige Überprüfung der Einhaltung von Sicherheits-

vorschriften. Sie kontrollieren, ob die persönliche Schutzausrüstung (PSA) korrekt getragen wird und ob sämtliche Schutzeinrichtungen an Geräten und Fahrzeugen funktionsfähig sind.

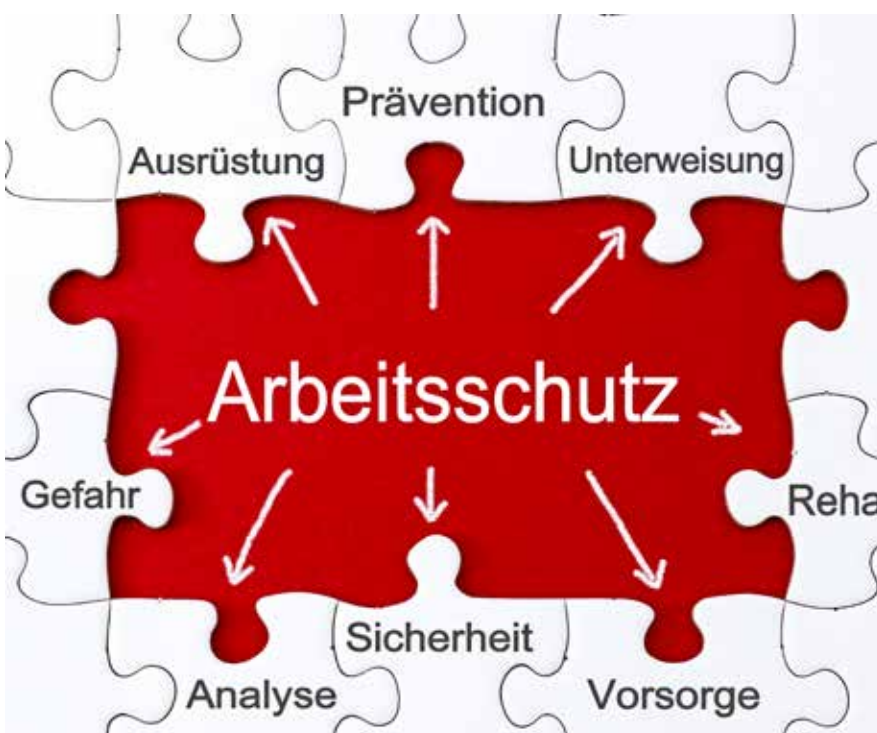
Als geschulte Beobachter_innen erkennen Sicherheitsbeauftragte potenzielle Gefahrenquellen und melden festgestellte Mängel umgehend an die zuständigen Führungskräfte. Darüber hinaus übernehmen sie eine beratende und schulende Funktion. Sie informieren ihre Kolleg_innen über aktuelle Sicherheitsbestimmungen, geben praktische Tipps und stehen bei Fragen zur Seite.

Eine enge Zusammenarbeit mit den Führungskräften ist für Sicherheitsbeauftragte unerlässlich. Sie unterstützen bei der Umsetzung von Maßnahmen zur Unfallverhütung und wirken aktiv bei der Erstellung von Gefährdungsbeurteilungen mit. Somit tragen sie maßgeblich dazu bei, ein sicheres Arbeitsumfeld in der Feuerwehr zu schaffen.

Spezielle Themenbereiche

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der Sicherheitsbeauftragten in der Feuerwehr liegt in der detaillierten Betrachtung spezifischer Sicherheitsaspekte. So ist beispielsweise die regelmäßige Prüfung von feuerwehrfremden Leitern und Tritten von entscheidender Bedeutung, um das Risiko von Abstürzen zu minimieren und die Einsatzsicherheit zu gewährleisten. Auch das Anschlagen im Feuerwehrfahrzeug ist eine unverzichtbare Maßnahme, um die Einsatzkräfte bei Fahrten zu schützen. Die korrekte Auswahl und der sachgemäße Einsatz der PSA sind während Einsätzen und Übungen von zentraler Bedeutung und müssen regelmäßig geschult werden.

Um eine mögliche Kontaminierung des privaten Bereichs durch Einsatzstoffe zu verhindern, ist eine strikte Trennung



von sauberer und verschmutzter Kleidung im Feuerwehrhaus unerlässlich. Zudem sollten die Einsatzkräfte ihre PSA regelmäßig auf sichtbare Schäden überprüfen, um Defekte frühzeitig zu erkennen und auszuschließen. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das richtige Absitzen vom Feuerwehrfahrzeug. Durch ein sicheres Abstiegsverhalten können Stürze vermieden und die körperliche Unversehrtheit der Einsatzkräfte geschützt werden.

Fazit

Sicherheitsbeauftragte leisten einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit in der Feuerwehr. Ihre Tätigkeit ist vielfältig und erfordert ein hohes Maß an Fachwissen, Engagement und Verantwortungsbewusstsein. Durch ihre Arbeit tragen sie dazu bei, dass Feuerwehrleute ihre Einsätze gesund und unbeschadet beenden können.

Weiterführende Informationen

- DGUV Vorschrift 49: Unfallverhütungsvorschrift Feuerwehren
- DGUV Information 208-016: Die Verwendung von Leitern und Tritten
- DGUV Information 205-035: Hygiene und Kontaminationsvermeidung bei der Feuerwehr
- Medienpaket der Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehr-Unfallkassen 2021: Sicherheitsbeauftragte der Feuerwehren





FUK
Arbeitsgemeinschaft der
Feuerwehr-Unfallkassen



„Sicherheitsbeauftragte der
Feuerwehren“

FLORIAN 2024: Ein voller Erfolg für die Unfallkasse Sachsen und die Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg



Die diesjährige FLORIAN, die Fachmesse für Feuerwehr, Zivil- und Katastrophenschutz, fand vom 10. bis 12. Oktober in Dresden statt und übertraf alle Erwartungen. Mit über 28.000 Menschen – ähnlich stark wie im Rekordjahr 2023 – präsentierte sich die Messe als wichtiger Treffpunkt für die Branche.

Die Unfallkasse Sachsen und die Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg (FUK BB) waren auch in diesem Jahr mit einem gemeinsamen Stand vertreten. Im Fokus stand diesmal der Dienstsport. Dieser Schwerpunkt spiegelte sich in

den zahlreichen interaktiven Angeboten am Stand wider.

Ein Highlight war das Bike-den-Lukas. Dieses LED-Fahrradsimulatorsystem bot den Besuchern die Möglichkeit, ihre Kraft und Ausdauer auf spielerische Weise zu testen. Je schneller man in die Pedale trat, desto höher leuchtete die Säule in der gewünschten Farbe – ein motivierender Anreiz für alle Sportbegeisterten.

Ergänzt wurde das Angebot durch ein Stabfangspiel, das Geschicklichkeit und Koordination forderte, sowie eine Reaktionswand des Polizeipräsidenten Brandenburg, welche die Besucher_innen vor spannende Herausforderungen stellte.

Die Messe nutzten die Unfallkassen zudem für intensive Gespräche u.a. mit den Landesfeuerwehrverbänden Brandenburg und Sachsen sowie der Landesjugendfeuerwehr Sachsen. Diese Austauschformate sind für die Ent-

wicklung neuer Präventionsmaßnahmen und die Anpassung bestehender Angebote von großer Bedeutung.

Ein besonderes Augenmerk lag auf der Prävention im Feuerwehrdienst. Die Unfallkassen informierten über die häufigsten Unfallursachen im Feuerwehrdienst und stellten aktuelle Studien und Handlungsempfehlungen vor. Dabei wurde deutlich, wie wichtig es ist, die Einsatzkräfte für die eigenen Gefahren zu sensibilisieren und ihnen die notwendigen Werkzeuge an die Hand zu geben, um sicher arbeiten zu können.

Fazit:

Die FLORIAN 2024 war für die Unfallkasse Sachsen und die Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg ein voller Erfolg. Der Fokus auf den Feuerwehrsport und die zahlreichen interaktiven Angebote am Stand lockten zahlreiche Besucher an. Die Messe bot eine hervorragende Plattform für den Austausch mit Fachleuten und die Präsentation neuer Präventionsmaßnahmen.



Die digitale Revolution im Gesundheitswesen: Die gesetzliche Unfallversicherung als Vorreiter

Die Digitalisierung erfasst immer mehr Bereiche unseres Lebens und auch das Gesundheitswesen bleibt von diesem Wandel nicht unberührt. Besonders deutlich wird dies am Beispiel der gesetzlichen Unfallversicherung, die in den vergangenen Jahren beachtliche Fortschritte bei der digitalen Transformation gemacht hat.

Herausforderungen bei der Datenübermittlung

Der Austausch von sensiblen Gesundheitsdaten birgt jedoch auch Risiken. Bisherige Methoden wie unverschlüsselte E-Mails waren anfällig für Datenmissbrauch. Um diese Risiken zu minimieren, wurde der KIM-Standard (Kommunikation im Medizinwesen) ent-

Die Zukunft des Gesundheitswesens ist digital

Die Digitalisierung im Gesundheitswesen ist ein kontinuierlicher Prozess, der noch lange nicht abgeschlossen ist. Mit der Einführung von Standards wie KIM wird die Übertragung von sensiblen Gesundheitsdaten sicherer und effizienter.



Die Bundesregierung setzt auf Digitalisierung

Die Bundesregierung hat die Digitalisierung des Gesundheitswesens als eine ihrer zentralen Aufgaben identifiziert. Ziel ist es, die Versorgung der Patienten zu verbessern und gleichzeitig die Effizienz der Prozesse zu steigern. Ein wichtiger Schritt ist die Einführung einer flächendeckenden elektronischen Patientenakte ab 2025. Diese soll es ermöglichen, medizinische Daten patientenübergreifend und sicher zu speichern und auszutauschen.

Die gesetzliche Unfallversicherung ist schon einen Schritt voraus

Während die Bundesregierung ihre Pläne umsetzt, ist die gesetzliche Unfallversicherung bereits einen Schritt weiter. Institutionen wie die Unfallkasse Brandenburg nutzen seit Jahren erfolgreich elektronische Verwaltungssysteme und bieten ihren Versicherten sichere digitale Kommunikationswege. Dies ermöglicht eine schnellere und effizientere Bearbeitung von Anträgen und eine bessere Betreuung der Versicherten.

wickelt. Dieser ermöglicht den sicheren und verschlüsselten Austausch medizinischer Daten zwischen Krankenhäusern, Ärzten und Unfallversicherungsträgern.

KIM – der Schlüssel zur sicheren Datenübertragung

Der KIM-Standard bietet zahlreiche Vorteile:

- **Sicherheit:** Durch Ende-zu-Ende-Verschlüsselung werden die übertragenen Daten vor unbefugtem Zugriff geschützt.
- **Effizienz:** Die Automatisierung von Prozessen und der Wegfall von Papieraufwand führen zu einer erheblichen Effizienzsteigerung.
- **Compliance:** KIM erfüllt die gesetzlichen Anforderungen an den Datenschutz und die IT-Sicherheit.
- **Zukunftsfähigkeit:** Der Standard ist zukunftsorientiert und löst veraltete Kommunikationswege wie das Fax ab.

Die gesetzliche Unfallversicherung zeigt, dass eine erfolgreiche digitale Transformation möglich ist und welche Vorteile sie für alle Beteiligten bringt.

Fazit

Die Digitalisierung im Gesundheitswesen ist ein wichtiger Schritt zur Verbesserung der Patientenversorgung und zur Steigerung der Effizienz. Die gesetzliche Unfallversicherung hat gezeigt, dass sie bei der digitalen Transformation eine Vorreiterrolle einnimmt. Mit dem KIM-Standard steht ein leistungsfähiges Werkzeug zur Verfügung, um den sicheren und effizienten Austausch von Gesundheitsdaten zu gewährleisten.

„MeineUKBB“ – ab 2025 sind wir digital für Sie da!

Die UKIFUK Brandenburg investiert in die Zukunft! Mit dem Start von „MeineUKBB“ in 2025 führen wir ein digitales Portal ein, das Ihre Kommunikation mit uns noch einfacher und effizienter macht.

Warum „MeineUKBB“?

Hinter „MeineUKBB“ steht ein umfassendes Projekt zur Modernisierung unserer IT-Systeme. Ziel ist es, alle Prozesse innerhalb unserer Organisation zu optimieren und Ihnen als Mitgliedsunternehmen einen noch besseren Service zu bieten. Mit diesem neuen Portal digitalisieren wir zahlreiche Abläufe und schaffen so mehr Transparenz und Komfort für Sie.

Was bedeutet das für Sie?

Ab 2025 können Sie über „MeineUKBB“ alle wichtigen Angelegenheiten rund um Ihre Mitgliedschaft bequem online erledigen. Dazu gehören:

- Unfall- und Berufskrankheitsmel-

dungen: Einfach und schnell online erfassen.

- Seminaranmeldungen: Wählen Sie aus unserem umfangreichen Angebot und melden Sie Ihre Mitarbeitenden bequem an.
- Fragen zur Mitgliedschaft: Stellen Sie Ihre Fragen direkt über das Portal und erhalten Sie zeitnah Antworten.
- Bestellung von Regelwerken: Laden Sie sich die benötigten Dokumente direkt herunter.
- Organisation von Erste-Hilfe-Ausbildungen: Beantragen Sie Ihre Schulungen unkompliziert.

Ihre Vorteile auf einen Blick:

- Papierlose Kommunikation: Sparen Sie Zeit und Ressourcen durch die digitale Abwicklung Ihrer Anliegen.
- Rund um die Uhr verfügbar: Greifen Sie jederzeit und von überall auf „MeineUKBB“ zu.
- Intuitive Bedienung: Dank einer

übersichtlichen Oberfläche und ausführlicher Anleitungen ist die Nutzung kinderleicht.

- Mehr Transparenz: Behalten Sie den Überblick über Ihre Mitgliedschaft und alle wichtigen Informationen.

Was müssen Sie tun?

In den kommenden Monaten erhalten Sie von uns die Zugangsdaten zu „MeineUKBB“. Damit melden Sie sich umgehend an, um alle Vorteile des neuen Portals nutzen zu können.

Wir sind für Sie da!

„MeineUKBB“ bietet Ihnen als Mitgliedsunternehmen einen echten Mehrwert. Sollten Sie Fragen haben oder Unterstützung benötigen, stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Gemeinsam gestalten wir die Zukunft der Arbeitssicherheit!



Entdecken Sie unsere vielfältigen Online-Magazine!

Bleiben Sie stets auf dem Laufenden und erweitern Sie Ihr Wissen mit unseren informativen Online-Magazinen! Wir bieten Ihnen eine breite Palette an Themen, speziell zugeschnitten auf Ihre Bedürfnisse und Interessen.

Unsere Magazine im Überblick:

top eins: Führungskräfte im öffentlichen Dienst aufgepasst! In unserem Magazin „top eins“ finden Sie praxisorientierte Tipps und aktuelle Informationen rund um Führungsthemen, Personalentwicklung und die Gestaltung einer modernen Arbeitswelt.

Arbeit & Gesundheit und SiBe-Report: Sicherheitsbeauftragte aufgepasst! In diesen beiden Magazinen informieren wir Sie umfassend über aktuelle Entwicklungen in der Arbeitssicherheit, Unfallverhütung und Gesundheitsförderung. Ob gesetzliche Neuerungen, praktische Tipps oder Best-Practice-Beispiele – hier finden Sie alles, was Sie für Ihre tägliche Arbeit benötigen.

KinderKinder: Für alle Erzieher_innen und Kitaleitungen haben wir das Magazin „KinderKinder“ im Angebot. Hier dreht sich alles um die frühkindliche Bildung, die pädagogische Arbeit und die Gestaltung einer kindgerechten Umgebung.

pluspunkt: Lehrer_innen und weitere Mitarbeiter_innen an Schulen finden in „pluspunkt“ zahlreiche Anregungen und Informationen für ihren Schulalltag.

Was zeichnet unsere Magazine aus?

Aktuelle Themen: Wir greifen stets aktuelle Entwicklungen und Trends auf.

Praxisbezug: Unsere Inhalte sind praxisorientiert und bieten Ihnen direkt umsetzbare Tipps und Anregungen.

Vielfalt: Ob Fachartikel, Interviews oder Reportagen – unsere Magazine bieten eine abwechslungsreiche Mischung.

Digital und jederzeit abrufbar: Alle Ausgaben unserer Magazine stehen Ihnen

bequem online zur Verfügung. So können Sie jederzeit und von überall auf die gewünschten Informationen zugreifen.

Wie Sie unsere Magazine erhalten

Sie möchten regelmäßig über das Erscheinen neuer Ausgaben informiert werden? Dann abonnieren Sie einfach unsere kostenfreien Newsletter! Sie erhalten dann eine Benachrichtigung, sobald eine neue Ausgabe eines Magazins verfügbar ist.

Nutzen Sie die vielfältigen Angebote auf unserer Website!

Neben unseren Magazinen finden Sie auf unserer Website zahlreiche weitere Informationen und Services. Stöbern Sie in unserem umfangreichen Angebot und entdecken Sie die vielen Möglichkeiten, die wir Ihnen bieten.

Sämtliche digitale Zeitschriften: <https://www.ukbb.de/ueber-uns/aktuelles/digitale-zeitschriften/>

Newsletter:

top eins: <https://www.ukbb.de/ueber-uns/aktuelles/digitale-zeitschriften/top-eins/newsletter-anmeldung>

Arbeit & Gesundheit: <https://www.ukbb.de/arbeit-gesundheit/newsletter-anmeldung>

SiBe-Report: <https://www.ukbb.de/ueber-uns/aktuelles/digitale-zeitschriften/sibe-report>

KinderKinder: <https://www.ukbb.de/kinderkinder/newsletter>

Pluspunkt: <https://www.ukbb.de/pluspunkt/newsletter>

KURZ & KNAPP!



ZeBra-Theater mit neuem Stück an Schulen unterwegs

Das ZeBra-Theater tourt wieder durch Brandenburgs Grundschulen. Tausenden Kindern bringt das Theater in jedem Jahr spielerisch wichtige Verkehrsregeln bei. Die diesjährige Tour startete am 18. November in Potsdam im Beisein von Brandenburgs Verkehrsminister Rainer Genilke. „Wir haben in den letzten Jahren in Brandenburg durch die engagierte Verkehrssicherheitsarbeit aller Akteure viel erreicht“, betonte Genilke und würdigte das Theater als wichtiges Präventionsinstrument. Das neue Stück „ZeBra auf intergalaktischem Abenteuer“ wird im November und Dezember 50 Mal an rund 30 Schulen in 17 Kreisen und kreisfreien Städten gespielt.



Die Unfallkasse Brandenburg und die Innungskrankenkasse Brandenburg und Berlin unterstützen das Projekt seit vielen Jahren. „Diese Form des kindgerechten Lernens ist ein wichtiger Baustein in den Präventionsbemühungen der UK BB mit dem Ziel, die Unfallzahlen zu senken, das richtige Verhalten der Kinder zu fördern und den Straßenverkehr in Brandenburg insgesamt sicherer zu machen“, betont Dr. Nikolaus Wrage, Geschäftsführer der Unfallkasse Brandenburg. In diesem Jahr wurden der UK BB bisher fast 3.200 Unfälle im Zusammenhang mit dem Schulweg gemeldet, davon 1.045 Fahrrad-Unfälle und 54 Unfälle zu Fuß.

Erfolgreicher Auftritt auf dem Deutschen Kitaleitungskongress in Berlin – 28. und 29.10.2024

Unser gemeinsamer Stand mit der Unfallkasse Berlin auf dem Deutschen Kitaleitungskongress in Berlin war ein voller Erfolg!

An zwei spannenden Tagen hatten wir die Gelegenheit, mit zahlreichen Kitaleitungen und Erzieher_innen ins Gespräch zu kommen. Die hohe Nachfrage nach unseren Broschüren, Regelwerken und Informationen zur gesetzlichen Unfallversicherung zeigt, wie wichtig das Thema für unsere Zielgruppe ist.

Unser Stand bot eine ideale Plattform, um über aktuelle Entwicklungen in der Unfallverhütung zu informieren und Fragen zu beantworten. Die zahlreichen Gespräche haben gezeigt, wie wertvoll es ist, die Informationen direkt vor Ort anzubieten.

Wir freuen uns über die positive Resonanz und bedanken uns bei allen Besucher_innen für ihr Interesse!

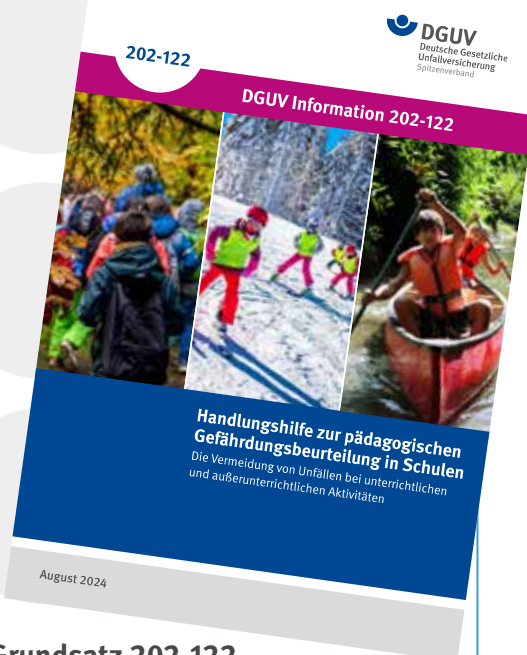
Aktuelle Medien



- ▶ **DGUV Information 205-014**
Auswahl von persönlicher Schutzausrüstung für Einsätze bei der Feuerwehr



- ▶ **DGUV Information 112-194**
Betriebliches Eingliederungsmanagement (Plakat)



- ▶ **DGUV Grundsatz 202-122**
Handlungshilfe zur pädagogischen Gefährdungsbeurteilung in Schulen



- ▶ **DGUV Information 112-194**
Benutzung von Gehörschutz



- ▶ **DGUV Information 206-057**
Ziele als Erfolgsfaktor für eine gesunde Organisation




- ▶ **DGUV Information 202-103**
3D-Tischdrucker in Schulen



- ▶ **DGUV Grundsatz 209-001**
Mensch und Arbeitsplatz – Arbeiten mit Handwerkzeugen



- ▶ **DGUV Information 206-055**
Kulturdialoge: Prävention



**Wir wünschen unseren
Mitgliedsunternehmen und Versicherten
ein frohes, sorgenfreies
Weihnachtsfest und ein gutes,
unfallfreies Jahr 2025.**

Bleiben Sie gesund!

Unfallkasse Brandenburg und Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg

PF 1113
15201 Frankfurt (Oder)
Telefon: 0335 5216-0
E-Mail: presse@ukbb.de

 **UK|FUK BB**
Unfallkasse Brandenburg und
Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg